

Nur für Mitglieder der ~~Theosophischen~~
Anthroposophischen Gesellschaft

1.

st um
holl.

Vervielfältigung Vortrag von Dr. Rudolf Steiner
nicht gepattet. Berlin W. Geisbergstr. 2. Den 23. Okt. 1909.

Wir haben hier in Berlin Anthroposophie I. an sonstigen Orten, an denen unsere Ges.
Verbreitung gefunden hat, so viele gehört

Bisher haben wir soviel gehört aus dem Gesamtgebiete der Theosophie, das
entnommen war aus jenen Regionen des hellgeistigen Bewusstseins, so daß
das Bedürfnis da war, etwas zu tun für die festere Fundamentierung in
unserer theosophischen Kenntnis. Es wird diese Generalversammlung ein richtiger
Anlass dazu sein, etwas beizutragen zu einer festeren Fundamentierung
unserer Sache. Das soll in den vier Vorträgen über Anthroposophie ausgedrückt
werden.

Die Vorträge über das "Johannesevangelium", die Düsseldorfer Vorträge über
die Hierarchien, die Wapler Vorträge über das "Lukas-Evangelium",
die Münchener Vorträge über die Lehren der orientalischen Theosophie, geben
uns Veranlassung gegeben, in jenen Regionen der geistigen Forschung hinanzu-
rücken und besonders zu jenen schwer geistigen Wurzeln.
Man kann wirklich in dem, was man den zu klippigen Verlauf der Ereignisse
in der Welt nennt, wenn man sich allmählich ein Gefühl dafür aneignet,
mit Berechtigung etwas Tiefes sehen.

Es war gerade in den Tagen unserer ersten Generalversammlung, da fielen in
demal vor einem Publikum, das nur zum sehr geringen Teil an Theosophie
bestand, Vorträge, die als das wichtigste Kapitel der Anthroposophie bezeichnet
werden können. Jetzt nach 7 Jahren ist gewissermaßen ein Zyklus beendet.
Und es kann wiederum gesprochen werden von dem, was Anthroposophie
ist. Zu wissen will ich klar zu machen versprechen, was man darunter ver-
stehen soll. Wenn man ein Stück Land betrachten will, mit allem, was sich da
findet, ausbreitet an Feldern, Äuen, Wäldern, Dörfern, Straßen, so kann man
sagen, wenn man die Verhältnisse der Dinge auf einem Feld betrachtet,

alles das, was rings herum liegt an Dörfern etc. betrachtet, indem man unten stehend
 sieht rings Felder und Auen, Wälder und Dörfer. Man wird bei dieser Betrachtung
 ringsherum immer einen kleinen Teil des ^{ganzen Gebietes} vor Augen haben. Man kann
 aber auch hinaufsteigen auf einen Berggipfel und von da oben alles überblicken.
 In den gewöhnlichen Blick werden dann die Einzelfeilen da unten sich ^{unendlich}
 anreihen. Dafür wird man aber ein Überblick haben über das Ganze. So könnte
 man das Verhältnis bezeichnen von gewöhnlichen ^{von dem, was man im gewöhnlichen Leben} menschlichen ^{Wissen} Erkenntnis zu dem,
 was Theosophie ist. Das gewöhnliche Erkennen geht von Einzelfeilen zu Einzelfeilen.
 Die Theosophie aber steigt auf einen Berg hinauf. Je höher sie hinaufsteigt,
 desto größer wird ihr ^{Umkreis}. Sie muß aber bemerken, wenn sie auf so hoch
 steigt, muß die Möglichkeit verlieren, noch etwas zu sehen. In meinem
 Buch "Theosophie" wird dargestellt, wie der Mensch zu dem idealen Gipfel
 hinaufkommen kann, ohne die Möglichkeit zu verlieren, etwas zu sehen.

Nun gibt es eine dritte Möglichkeit zwischen den beiden, daß man oben auf
 dem Gipfel des Berges steht oder unten bleibt. Man steigt nicht ganz bis zum
 Gipfel hinauf. man bleibt in der Mitte stehen. Wenn man unten ist, hat man
 keinen Überblick; wenn man oben ist, sieht man keine Einzelfeilen; man
 steht über allem. Wenn man in der Mitte ist, hat man etwas über sich und etwas
 unter sich. Hierdurch möchte ich zeigen, wodurch Theosophie sich von Anthroposophie
 unterscheidet. Anthroposophie ist so, daß man in der Mitte steht; Theosophie
 ist so, daß man auf dem Berggipfel steht. Der Standort ist ein anderer.
 Jetzt reißt der Vergleich nicht mehr aus, um das Ganze zu bezeichnen, was
 notwendig ist. Man muß mit den Organen des physischen Selbst sich über die Mitte
 erheben. Der Gipfel den die Theosophie erreicht, liegt überhalb des Menschen.
 Was man gewöhnlich ^{im physischen} ~~erkennt~~ ^{erkennt} liegt unterhalb des Menschen. Der Mensch
 steht mitten darinnen. Und der Mensch die Welt rein menschlich betrachtet,
 kann er den Gipfel über sich erblicken, aber das, was Natur ist, sieht er unter sich.
 Theosophie unterliegt der Gefahr, daß man nicht sein Mittel bei seiner

3.

+dies ist unmöglich, mit dem höheren Selbst zu sehen, stattdessen gewöhnlicher,
Forssung angewendet werden, die beschrieben werden in der Erkenntnis fester
Wesen (Licofer - Quasi) das da Menschheit überfliegen wird. Es liegt die
Gefahr nahe, zu tiefen Tüpfeln nicht mehr die Wirklichkeit zu setzen. Sie braucht
diese Gefahr nicht zu verfallen, wenn keine Mittel angewendet werden, die
angegeben sind. Theosophie ist es, wenn der Gott im Menschen spricht.
Lasse den Gott sprechen; was der Gott sagt, das ist Theosophie. Anthro-
posophie ist das: Stelle dich in die Mitte zwischen Gott und Natur; lasse
den Menschen in dir sprechen. Dann hast du Anthroposophie, die Wei-
heit, die der Mensch spricht. Die Weisheit, die der Mensch spricht, wird das
einzigste Stützpunkt-Schlüssel sein können zu dem Gesamtgebäude der
Theosophie. Wir können kaum etwas Besseres tun, als diesen Stütz-
punkt zu prüfen; jeder Mittelpunkt der Anthroposophie wird sich zeigen.
Der, was ich eben hier gesagt habe, kann auf nach den verschiedenen Seiten
geprüft werden. So haben wir z. B. eine Wissenschaft - Sie können
aus populären Handbüchern sich darüber informieren - man nennt sie
gewöhnlich Anthropologie. Diese Wissenschaft umfaßt alles das, was zum
Menschen gehört. Sie umfaßt alles, was man von der Natur erfahren kann,
und was man braucht, um den Menschen zu verstehen. Sie geht zurück
unter allen Dingen, und geht vom Einzelnen zum Allgemeinen.
Diese Wissenschaft, die in den besten Kreisen allein als vom Menschen
gehend angesehen wird, sie nimmt ihren Standpunkt zurück unter
dem Menschen. Sie setzt am Boden. Sie versteht nicht alles daran,
was der Mensch an Fähigkeiten hat. Halten Sie damit zusammen,
was Ihnen entgegentritt als Theosophie. Da wird hinaufgestiegen in
die höchsten Höhen. Da handelt es sich um die breitesten Fragen
des Lebens. Aber die Menschen, die nicht im Stande sind, Schritt
für Schritt anzugehen, die auf dem Standpunkt der Anthropologie
stehen, die empfinden die Theosophie als ein luftiges Gebäude. Solche Seelen
können nicht hinsehen, wie die Seele vom Grunde zur Höhe hinaufsteigt, bis zu ihrem
Gipfel, von dem aus sie alle irdischen Räume

Können nicht aufsteigen zu den Stufen der Imagination, der Inspiration und der Intuition. So können wir nicht erheben zu dem Gipfel, der das Endziel alles Menschenwandens ist. Unten am Boden steht die Anthropologie, oben auf dem Gipfel die Theosophie. ^{Wir wollen ein geistiges Beispiel dafür anführen.} ^{Man hat an der Theosophie nicht, wie man sie zum Gipfel der Erkenntnis und der Wissenschaft der Lage ist, mit den richtigen Mitteln heranzuführen.} 1741-1819 lebte der deutsche Theosoph Solger. Mit welchen Mitteln sollte Solger herauf zu kommen in die höchsten Höfen? Er sollte hinauf zu kommen mit den ausgezeigten Begriffen des menschlichen Denkens. Das ist wirklich so, wie wenn jemand hinaufsteigt auf den Gipfel eines Berges, und sein Feuer vergiftet und unten nicht, gar nicht erkennen kann. Das Feuerrohr ist für ein geistiges und ist die Imagination, Inspiration und Intuition. Man hat lange das Mittelalter hindurch erfahren, dass man immer einfacher würde hinaufsteigen. Das hat man sich damals eingekauft. In der neueren Zeit hat man sich nicht mehr eingestehen wollen. Eine alte Theosophie gab es in früheren Zeiten. Was da oben auf dem Gipfel war, sollte dann einmal abgeschlossen sein. Da nannte man dann Theologie. So steht neben der Anthropologie die Theologie, die zwar hinaufsteigen will, etwas wissen will von dem, was auf den Höhen zu schauen ist, die sie aber verläßt auf die schriftliche Überlieferung. Anthropologie und Theologie standen sich das ganze Mittelalter hindurch oft gegenüber in der neueren Zeit auf Kasse gegenüber. Die Neuzeit laßt die Theologie neben der Anthropologie als etwas Wissenschaftliches bestehen aber findet keine Veranlassung zu wissen von Beiden.

Wenn wir nicht stehen bleiben bei den Einzelheiten, aber hinaufsteigen bis zu der Mitte, dann können wir hinaufsteigen und neben die Theosophie stellen die Anthroposophie. Auf Anthroposophie ^{zu treten} würde man versucht innerhalb des menschlichen Geistes leben, aber mit völlig unzulänglichen Mitteln, den Mitteln der abstrakten, ausgelegenen Philosophie. Wenn man Anthroposophie hat, Philosophen bedeutet, das können eigentlich nur die Theosophen verstehen, nicht die Philosophen, in diesen Verstandes siphon eine geistige Basis aufzu-

versteht, dann weiß man erst verstehen, was Philosophie ist. Man kann
aber Philosophie nicht verstehen, wenn man sie in ihrem Werden betrachtet. Es
gab in alten Zeiten Mysterien, die waren die Pflegestätten des geistigen Lebens.
Da konnte der Schüler ^{durch besondere Methoden} eingeführt werden zu dem geistigen Aufstiege. Ein
solches Mysterium war in Ephesus. Da pflegte der Schüler seinen in die
geistige Welt. So viel nun als von dem Ort aufgenommener öffentlich ist,
geteilt werden konnte, wurde ungeteilt öffentlich. Da empfangen es
dann die Andern als etwas, was gesprochen wurde kann in den Mysterien,
was ihnen mitgeteilt wurde von dem Schüler der Eingeweihten. Ein solcher Mann
zu dem dergleichen Mitteilungen ^{bekannten} hatte war Heraklit, zu dem waren
im Besonderen gedrungen die Gesetzmäßigkeiten, die die Schüler in den Mysterien
pflegen konnten. Jeder, der die Lehren des Heraklit, der der Dunkle
genannt wird, tiefer betrachtet, kann sehen, dass da etwas Tieferes darin
ist; man kann durchsichtigen sein das unmittelbare Erlebnis, die Erfahrung
der höheren Welten. Die Nachfolger des Heraklit hatten keine Ahnung
davon und gingen an, zu spekulieren. Sie blickten rasch was sie vor sich
fanden, und es wurde in Begriffen weiter fortgesponnen. ^{Die Methode} Deren erbt sie von
Geistes zu Geistes. Heiße, wo irgendeine Philosophie auftritt,
findet man ein solches altes Erbsück, nur noch Begriffsgespinn, Abstrak-
tionen, die ein Erbsück der alten Weisheit sind, die bis zum Eingeweicht-
seinen Begriff gekommen sind, bei welchen die Philosophen sich nicht
berühmt sind, was ihre Provokation saumen. Es gibt keinen Philosophen,
der sich selbst etwas ausdenken kann. Dazu gehört der Gang in die
höheren Welten hinein. Wenn die Philosophie das in Angriff nahm,
was wir Anthroposophie nennen wie z. B. Robert Zimmermann, was
geschähe dann? Diese spannt mit den abstraktesten ausgezogensten Be-
griffen, und dieses Gespinnst ist dann reine Anthroposophie. Man hat da
das trockenste, abstrakteste, sozusagen die Saft gar nicht mehr berührte

Begriff gespinnt. Das ist der Charakteristika der Philosophie, dass sie ein abstraktes, trockenes Begriff gespinnt geworden ist. Theosophie muss wieder vertieft auf die Menschheit erkennen, die Anthroposophie. Sie stellt sich auf den menschlichen, nicht auf den übermenschlichen Standpunkt. Anthropologie stellt auf dem untermenschlichen Standpunkt. Die Theosophie ^{aber, wie gesagt, zum Beispiel Romy, so habe ich nicht} folgt auf dem übermenschlichen Standpunkt. Weil sie nicht jenen Rängen von der Welt dünkliche Begriffe, die Philosophen, spinnen sie sein am Webstuhl der Begriffe. In solchem Webstuhl am Webstuhl der Begriffe wollen wir nicht, wir wollen an die Wirklichkeit herangeführt werden. Wir werden da die alten Freunde von Aufstellungen wieder erkennen von einem neuen Gesichtspunkte beleuchtet, der zugleich hinein und hinausragt.

Der Mensch ist wirklich das wichtigste Objekt unserer Beobachtung. Schon beim menschlichen physischen Leib werden wir erkennen, was für ein kompliziertes Gebilde dieser physische Leib des Menschen ist. Das, was wir den physischen Menschenleib nennen, ist vorzüglich ein ^{aus der langen Entwicklung} ~~altes Produkt~~ ^{entstand} ~~Produkt~~ der ersten Anlage zum physischen Leib des Menschen ^{entstand} ~~ausgebildet~~ auf dem alten Saturn, ein immer weitere Ausbildung auf der alten Sonne, dem alten Mond und schließlich auf der Erde. Hinzugekommen zu dem menschlichen physischen Leib war nach der Sonne der Ätherleib, auf dem Monde der Asphaleit. Nun haben sich diese Glieder des menschlichen Wesens im Verlauf der Entwicklung geändert. Was uns entgegentritt als der physische Mensch, ist ein Produkt einer langen Entwicklung. Das setzt sich von Jahr zu Jahr zu Jahr zu Jahr immer wieder geändert und verändert, sodass es zu seiner letzten Vollkommenheit aufsteigen konnte. Betrachten wir jetzt ein Glied des physischen Leibes z. B. die Lunge, wir können sie nicht verstehen, wenn wir nicht wissen, wie sie sich entwickelt hat. Ganz anders

Begriff gespinnt. Das ist der Charakteristika der Philosophie, dass sie ein abstraktes, trockenes Begriff gespinnt geworden ist. Theosophie wird wieder vertieft auf die Menschheitskenntnis, die Anthroposophie. Sie stellt sich auf den menschlichen, nicht auf den übermenschlichen Standpunkt. Anthropologie stellt auf dem untermenschlichen Standpunkt. Die Theosophie ^{aber vorgehen zum Gipfel kommt, siehe unten} stellt auf dem übermenschlichen Standpunkt. Weil sie nicht jenen Rängen von der Welt dinst ihre Begriffe, die Philosophen, spinnen sie sein am Webstuhl der Begriffe. In solch Weise spinnen am Webstuhl der Begriffe wollen wir nicht; wir wollen an die Wirklichkeit herangefahren. Wir werden da die alten Freunde von Aufzeichnungen wieder erkennen von einem neuen Gesichtspunkte beleuchtet, der zugleich hinein und hinausragt.

Der Mensch ist wirklich das wichtigste Objekt unserer Beobachtung. Schon beim menschlichen physischen Leib werden wir erkennen, was für ein kompliziertes Gebilde dieser physische Leib des Menschen ist. Das, was wir den physischen Menschenleib nennen, ist sozusagen ein ^{einmal sehr langer Entwicklung} ~~altes Produkt~~ ^{entstand} die erste Anlage zum physischen Leib des Menschen ~~entstand~~ ^{ausgebildet} auf dem alten Saturn; ein immer weitere Ausbildung ^{entstand} auf der alten Sonne, dem alten Monden und schließlich auf der Erde. Hingekommen zu dem menschlichen physischen Leib war auf der Sonne der Affenleib, auf dem Monde der Affenleib.

Nun haben sich diese Glieder der menschlichen Wesenheit im Verlauf der Entwicklung geändert. Was uns entgegentritt als der physische Menschenleib, ist ein Produkt einer langen Entwicklung. Das hat sich von Jahr zu Jahr zu Jahr zu Jahr immer weiter geändert und verändert, sodass es zu seiner heutigen Vollkommenheit aufsteigen konnte. Betrachten wir jetzt ein Glied des physischen Leibes z. B. die Lunge; wir können sie nicht verstehen, wenn wir nicht wissen, wie sie sich entwickelt hat. Ganz anders

wie der Harmonie des Kosmos entspringt, dann ist Gesundheit vorhanden, wird aber, z. B. der Sonnenanteil zu groß gegenüber dem Mondenanteil, dann wird das Herz krank. Wir verstehen die Krankheitsarten des Menschen, die das Herz treffen, nur auf diese Weise. Alle Heilung würde darin bestehen, daß der Anteil, der zu Reiz gekommen ist, wieder gestärkt wird und der Anteil, der überflüssig ist, gedämpft wird.

So ist der physische Menschenleib ein ausgesprochen kompliziertes Gebilde. So können wir ablesen, was von theosophischen Standpunkt eine wirklich okkulte Physiologie ist. Wir müssen mit all diesen Faktoren rechnen. Wir begreifen den Menschen aus dem ganzen Kosmos heraus. Wir sprechen von Sonnen- und Mondenanteil des Herzens, des Kehlkopfs etc. Da aber alle diese Anteile im Menschen selber wirken, so steht der Mensch etwas vor uns, worin er verfestigt sind alle diese Anteile. Liegt man in den Menschen selber hinein, und versteht diese Anteile, versteht man den Ätherleib, den Astralleib etc. und sieht, wie das heute ist beim Menschen, so ist das Anthroposophie.

Das Eingestiegene am Menschen ist der physische Leib, den er gemein samen hat mit der sinnlich-physischen Welt. Was an die Sinne und den Verstand gebunden ist, das ist der sinnlich-physische Welt. Das ist die theosophische Betrachtung. Anthroposophie muß so dasjenige am Menschen betreffen, was am Menschen sinnlich-physisch ist. Dann werden wir am Menschen den Ätherleib, den Astralleib, etc. etc. betreffen.

Was muß uns zunächst am Menschen interessieren, wenn wir für anthroposophisch betreffen? Das sind die Sinne. Die Sinne sind das, was wir beim Menschen betreffen müssen, wenn wir vom physischen Plan aus ihn betreffen wollen. Das ist unser erstes Kapitel, die Betrachtung der menschlichen Sinne. Wenn man die menschlichen Sinne betrachtet, da kommt man in das erste Gesetz

der Anthroposophie ^{der} Anthropologie. Die Anthroposophie ist
 viel klar, daß der Geist von oben ^{herunter} in den Menschen hereinwirkt; so betrachtet
 das Hereinwirken des Geistes. In diesem Sinne ist die erste Anthro-
 pologie. In der gewöhnlichen Anthropologie ^{in Bezug auf die menschliche Seele} sah man alles drinnen
 aufgeworfen, weil die Menschen keinen Leitstaden haben, der sie aus
 des Labyrinth der Tatsachen ^{die uns umgeben} führen könnte. Die gewöhnliche Anthro-
 pologie bleibt immer im Labyrinth, findet sie nie heraus. Den Faden
 Knaul muß der geistige Beobachter ^{zu} spinnen und sie aus dem La-
 byrinth herausführen.

Die ertüpfelte Wissenschaft ist jetzt pfanzgezogen, auf die Tatsachen ein-
 wenig genauer zu betrachten. Das aller Trivialeste ist die Aufzählung der
 5 Sinne. Da ist alles drinnen und drüber geworfen. Zu diesem hat die
 Wissenschaft drei andere gefügt aber weiß nicht, was damit anzufangen.

Heute wollen wir uns die Sinne des Menschen aufzählen, insofern
 sie wirklich Bedeutung haben. ^{Wir wollen versuchen, im Folgenden zu zeigen, daß diese}

Der erste Sinn ist der Lebenssinn. Der ist ein wirklicher Sinn.

Ebenso wie man vom Geist spricht, so man vom Lebenssinn zu spre-
 chen. Was ist der Lebenssinn? Es ist etwas im Menschen, was er
 eigentlich gewöhnlich, wenn es in Ordnung ist, nicht fühlt, was er aber
 fühlt, wenn es nicht in Ordnung ist. Der Mensch fühlt Mattigkeit,
 oder das, was Hunger und Durst ist, oder ein Kraftgefühl im Organis-
 mus, so wie man eine Farbe oder einen Ton wahrnimmt. Man nimmt
 wahr, daß etwas nicht in Ordnung ist. Es ist der Sinn, wenn der Mensch
 ganzes Inneres sich seiner Körperlichkeit bewußt wird. Niemand kann
 den Menschen verstehen, der keine Ahnung hat von dem Sinn, der es
 dem Menschen ermöglicht, sich als ein ganzes Inneres zu fühlen.

Gehen wir über zu dem zweiten Sinn. Der kommt in Betracht, wenn
 wir ein Glied ^{etwas innerlich} bewegen. Eine Maschine nimmt nicht ihre eigene

* siehe auch: Das Wesen des Menschen

+ d.h. Analogie, finden wir im Tierreich: die sogenannten Otolithen, Ohrsteine, die in bestimmten O.
Winkel gelagert sein müssen, wenn das Tier in Gleichgewicht zu stand sein soll.

Bewegungen wahr. Der Sinn dafür, dass wir wahrnehmen, wenn wir uns selbst
^{von Augenzeugen zum Beispiel sehen und laufen}
bewegen, diese Wahrnehmung der eigenen Beweglichkeit, das ist der zweite
Sinn, der Eigenbewegungssinn.

Ein dritter Sinn wird uns beunruhigt werden, wenn wir daran denken, dass
der Mensch ^{in sich selbst} zittert oben und unten. Wenn der Mensch ^{dieser}
^{unbewusst} nicht mehr wahrnimmt, dann fühlt er innerlich. Wir können hinweisen
auf ein Organ im menschlichen Ohr, die drei halbkreisförmigen Kanäle;
Wenn diese verletzt sind, kann der Mensch sich nicht in der Gleichgewichtslage
halten. ^{er verliert den Orientierungssinn (+)} Ein im Tierreich ist dieser Sinn zu finden. Da wird z. B. durch die
Lage kleiner Steine das Gleichgewicht gehalten.

Dieser dritte Sinn ist der statische Sinn oder Gleichgewichtssinn.

Mit diesen Sinnen, die wir bisher aufgezeigt haben, nimmt der Mensch
sozusagen etwas in sich selbst wahr. Er fühlt etwas in sich selber.

Und jetzt setzen wir ^{nach dem Menschen} herab, d.h. eine Wechselwirkung ein zwischen dem
Menschen und der äußeren Welt. Da ist das erste, wo er den Stoff der
Welt mit sich vereinigt, wo er den Stoff wahrnimmt. Stoff wahrnehmen
können wir ^{an} gasförmigen Körpern. Solche gasförmigen Körper werden
durch den Geruchssinn aufgenommen. Dadurch vereinigt sich der Stoff
mit dem Organ. Der Geruchssinn ist der erste Sinn, wodurch der Mensch
in ein Wechselverhältnis mit der Außenwelt tritt.

Der fünfte Sinn entsteht dann, wenn der Mensch nicht mehr bloß
wahrnimmt die Stofflichkeit, sondern einen Schritt weiter macht, in
den Stoff hinein, ^{in die Stofflichkeit selber} wenn er ein tieferes Verhältnis mit dem Stoff ein-
geht. Dann weiß er, dass der Stoff etwas für ihn ^{hat}. Wenn ein fester Körper
auf die Zunge kommt, oder Wasseriges, da muss erst eine Wirkung
ausgelöst werden. ^{Die Nervenenden zittern, Mensch hat ein Gefühl bekommen} Im Geschmackssinn nimmt der Mensch wahr,
was die Dinge bewirken können. Das ist der fünfte Sinn, der
Geschmackssinn. Nun kommen wir zu dem sechsten Sinn.

Die Intimität in der Michaelenstimmung wird mehr und mehr größer. Der Mensch dringt auf tieferen in den Stoff der Dinge vorzudringen, als mehr und mehr hinein. Da wird das, was der Mensch an den Dingen wahrnimmt, wieder etwas Intimere sein. Sie werden ihm mehr sagen von dem, ^{als} was sie ihm sagen können durch den Gespürsinn. Der Gespürsinn ist komplizierter als der Geruchssinn. Denn kommt auf der äußersten Stufe die Möglichkeit, auf tiefer in die Welt einzudringen. Das ist dann der Fall wenn ein äußeres Stoffliche Lust durchläßt, der nicht durchläßt, der in welcher Weise Lust durchläßt. Während die äußerste Oberfläche der Dinge dem Geruchssinn ist offenbart, sind etwas von dem Innern der Dinge durch den Gespürsinn, offenbart ist etwas von dem Dünst und Dinst der Dinge durch den Geruchssinn. Das ist der sechste Sinn, ^{daß die Komplexität der Wirkung des Dinges, das uns mit tiefen in die Menschheit} das Dingen hören fühlt als der Nase und der Zunge.

Nun kommen wir zum siebenden Sinn. Da müssen wir wiederum ein Stück weiter hinein gehen in die Dinge. Der Gesichtssinn sehen wir z. B. eine Rose rot. Sie ist rot, weil gerade rot zurückgepasst werden kann. Greifen wir ein Stück Eis an oder heissen Stahl, dann gehen wir auf tiefer in die Natur der Dinge hinein. Das, was äußerlich ist als Kalte ankündigt, ist dinst und dinst Kalt. Das äußerlich warme ist dinst und dinst warm. Der Wärmesinn führt intimer in die Untergründe der Dinge hinein. Der siebente Sinn ist der Wärmesinn.

Kann der Mensch durch seine Sinne auf tiefer hinein in die Untergründe der Dinge? Das kann er dadurch, daß die Dinge ihm nicht bloß zeigen, was sie dinst und dinst sind, wie bei dem Wärmesinn, sondern, was sie in ihrer Innerlichkeit sind. Das haben wir bei dem Ton. Das Innere nehmen wir durch den Gehörsinn wahr. Der Gehörsinn liefert eine intimere Kenntnis der Dinge der Außenwelt als der Wärmesinn. Der achte Sinn ist der Gehörsinn. Im Ton offenbart sich, wie das Ding im Innern ist. Was untersteht die Dinge der Natur, wie sie in ihrem Innern existieren, wenn wir ihren Ton ver-

Wir nehmen durch den Ton die innere Beweglichkeit der Dinge wahr.
nehmen? Es ist in gewisser Weise die Seele der Dinge, welche den Ton
zu uns spricht.

Gib es uns noch höhere Sinne? Da müssen wir uns klar sein, dass
wir diese Sinne nicht mit den anderen vergleichen dürfen. Man wendet
oft das Wort Sinn in unrichtiger Weise an. Sinn ist dasjenige, wobei
wir uns ein Erkenntnis verschaffen, wo eine Verstandesart angewendet
worden ist. Wir sprechen nun von Sinn, wo unsere Urteilsfähigkeit auf
nicht in Tätigkeit versetzt ist. Um eine Farbe wahrzunehmen, brauchen
wir kein Urteil.

Gibt es außer andere Sinne als die 8 bisher genannten? Es gibt einen vierten
Sinn, den finden wir, wenn wir uns überlegen, dass es allerdings im Menschen
eine Wahrnehmungsfähigkeit gibt, die nicht auf einen Urteil beruht, die
aber auf ihm vorhanden ist. Das ist dasjenige, was wir wahrnehmen, wenn
wir uns durch die Sprache mit unserer Mitmenschen verständigen. Der
Sprache liegt zu Grunde der Sprachsinn. Das ist der vierte Sinn.

Das Kind lernt, es zu urteilen, lernt, die Sprache. Die Sprache fängt
nicht mit der individuellen Fähigkeit zusammen, sondern mit dem
ganzen Volk. Die Wahrnehmung, dass ein Laut dies oder jenes
bedeutet, ist nicht ein bloßes Hören. Aber die Sprache beruht auf
etwas, was einen vierten Sinn abfängt. Das Kind lernt erst
an der Sprache urteilen. Der Sprachsinn ist ein Organ gerade so wie
das Gehör. Geistiges im ersten Lebensalter des Kindes. Das gehört
zu den charakteristischen Eigentümlichkeiten des Kindes. Es ist notwendig,
den Sprachsinn als einen solchen zu bezeichnen. Er ist der vierte der Sinne.

⊗ Dann kommen wir zum zehnten der Sinne, der für das geistigste
Menschenleben der höchste ist. Er ist derjenige Sinn, durch den der
Mensch fähig wird, den Begriff, der nicht in Sprachlauten sich kleidet,
wahrnehmend zu verstehen.

+ man nimmt eine Farbe wahr, kann aber durch den Urteil nicht mit anderen
und nicht verbunden, es auch nicht durch den Sprachsinn, sondern durch den
den Sprachlaut wahrnehmen.

Soll die Seele nicht regieren, so muss sie den Begriff auffassen und haben 13.
Dinge, die der Mensch fühlt, den Begriff und durch den Begriff

Der Begriffsinne ist ein Sinne für sich gerade so wie der Geruch und Geschmacksinne. Man sage ich Ihnen 10 Sinne aufgezählt und habe dabei den Tastsinn nicht genannt. Aber die Betrachtungsweise, die den geistigen Faden nicht hat, wirft alles durcheinander. Der Tastsinn ist gewisslich zusammengefasst worden mit dem Wärmesinne. Nur in diesem Zusammenfassen hat es eine Beziehung zur Außenwelt. Nichts behauptet ist nicht nur dasjenige ein Taster, was wir tun, wenn wir einen Gegenstand anrühren, an der Oberfläche berühren. Der Gesichtsinne tastet auch; der Geschmacksinne tastet auch. Wenn Sie schnüffeln, tasten Sie auch. Der Tastsinn ist eine Eigenschaft aller dieser Sinne. Bis zum Wärmesinne kann man sprechen vom Taster. Beim Gehörsinne fehlt die Möglichkeit auf, ihn als Tastsinn zu bezeichnen; da ist es nur in ganz geringem Maße vorhanden. Noch weniger ist es vorhanden beim Sprachsinne und beim Begriffsinne. Darin bezeichnen wir diese Sinne als Sinne des Begreifens.

Durch den Tastsinn dringen wir durch die Oberfläche in die Dinge ein und kommen immer tiefer. Dagegen dringen wir durch die Oberfläche der Dinge durch den Gehörsinne, den Sprachsinne und den Begriffsinne und verstehen die Dinge. Wir nennen sie Sinne des Verstehens.

Unter dem Tastsinne ^{geruchsinne} ^{geschmacksinne} ^{darunter oder darüber?} sind drei Sinne, die heraufholen ihre Kräfte aus dem eigenen menschlichen Innern. Dem sucht man in die Außenwelt durch den Geruchsinne. Dem kommen wir immer tiefer in die Außenwelt hinein. - Aber das was ich Ihnen heute besprochen habe, das sind unvollständige Sinne. Es liegt noch etwas darunter und etwas darüber.

Das was ich Ihnen gezeigt habe, ist nur ein Auschnitt aus dem Ganzen. Darüber und darunter ist noch etwas. Über den Begriffsinne hinaus würden wir finden die abstrakten Sinne, den 11ten, 12ten, 13ten

Sinn ~~der~~. Diese drei apokalyptischen Sinne werden uns tiefer hinein führen
 in die Untergründe der ^{Dinge dahinter, wohin} äußeren ^{Welt} Sinne, in die nicht herein dringt der
 Begriff. Der Begriff macht Halt vor dem Äußeren, der Gefühl macht
 Halt vor dem Inneren. Über dem Begriff sind drei geistige Sinne,
 durch die wir dringen in die Untergründe der äußeren Dinge.
 Daraus, dass diese Fundamentierung im 19. Jahrhundert
 vergessen worden ist, würde in der ^{äußeren} Wissenschaft alles durcheinander
 geworfen. Man spricht von Lichtwellen, wie man von Schallwellen
 spricht, weil man keine Ahnung davon hat, dass der Geist ^{hinter} Sinn und
 so tief eindringt wie der Gesinnung, das was hinein führt in die Seele
 der Dinge. Und durch den 11. 12. und 13. Sinn werden wir sehen, dass
 wir in den Geist der Natur dringen.

Die wissenschaftliche Entwicklung des 19. Jahrhunderts ist so, dass die
 Leute gar keine Ahnung haben können von der Wirklichkeit
 der Dinge. Und so hat es in dem, was sich über die menschliche Seele gefunden
 gefunden hat, Fortschritt über Erkenntnis gehandelt.